

Versorgungssicherheit mit Strom: Empirische Evidenz für deutsche Haushalte

Themenbereich 10 - Sozioökonomische und gesellschaftliche Aspekte

Manuel FRONDEL¹ (1)(2) Stephan SOMMER⁽¹⁾ Lukas TOMBERG⁽¹⁾⁽³⁾

⁽¹⁾RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, ⁽²⁾Ruhr-Universität Bochum, ⁽³⁾Ruhr Graduate School in Economics

Motivation und zentrale Fragestellung

Die Versorgungssicherheit mit Strom stellt ein bislang nicht am Markt gehandeltes Gut dar, dem von Seiten der Verbraucher kaum Beachtung geschenkt wird. Dies könnte sich aufgrund der starken Zunahme der volatilen Erzeugung von grünem Strom auf Basis regenerativer Technologien und wegen der verstärkten Abschaltung konventioneller Kraftwerke auf absehbare Zeit jedoch ändern. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Wert von Versorgungssicherheit ermittelt werden kann. Hierzu wird in der Literatur häufig die Erhebung bekundeter Präferenzen im Rahmen hypothetischer Entscheidungssituationen auf Basis der Contingent-Valuation-Methode (CVM) vorgeschlagen. Für das Ergebnis einer solchen Analyse ist es jedoch nicht unerheblich, welches Maß zur Erhebung der Präferenzen verwendet wird.

Dieser Beitrag zeigt, dass sich bekundete Präferenzen nicht nur bei Benutzung unterschiedlicher Präferenzmaße, sondern auch bei Verwendung verschiedener Erhebungsmethoden substantiell unterscheiden können. Dazu wird als Alternative zur CVM auf die von Lusk und Norwood (2009a, b) vorgeschlagene Inferred-Valuation-Methode (IVM) zurückgegriffen [1, 2], bei der die Befragten nicht nach ihrer eigenen Zahlungsbereitschaft für ein Gut befragt werden, sondern um eine Einschätzung gebeten werden, welche Zahlungsbereitschaft eine andere, hypothetische Person haben könnte. Die Grundidee dieses Ansatzes ist, dass sich diese Einschätzung zwar an den eigenen Präferenzen orientiert. Aber es sollte für die Befragten keinen Anreiz geben, für eine andere Person eine überhöhte Zahlungsbereitschaft zu konstatieren. Die IVM wurde eingeführt, um die als Hypothetical Bias bezeichnete potentielle Überschätzung von hypothetischen Zahlungsbereitschaften zu vermeiden.

Methodische Vorgangsweise

In diesem Beitrag wird daher sowohl die IVM als auch die klassische CVM benutzt, um auf Basis einer Befragung von mehr als 5.000 Haushaltsvorständen die bekundete Zahlungsbereitschaft für die Versorgungssicherheit mit Strom zu erheben. Auf Basis eines randomisierten Entscheidungsexperiments wurden die Erhebungsteilnehmer nach ihrer Einschätzung der Zahlungsbereitschaft eines hypothetischen Haushalts für die Versorgungssicherheit mit Strom gefragt oder es wurde sich alternativ nach der eigenen Zahlungsbereitschaft (Contingent-Valuation-Methode, CVM) erkundigt. Unsere Studie stellt den ersten empirischen Vergleich beider Methoden für das private und als moralisch neutral anzusehende Gut Stromversorgungssicherheit dar. Es wird insbesondere die Hypothese von Lusk und Norwood (2009b) getestet, nach der die CVM und IVM bei moralisch neutralen Gütern zu ähnlichen Ergebnissen führen sollten.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Mehrere empirische Studien kommen zu dem Schluss, dass die IVM die verzerrenden Effekte von moralischer Genugtuung bzw. von Warm Glow auf bekundete Zahlungsbereitschaften verringert ([1, 2]). Allerdings lassen auch einige Studien Zweifel aufkommen, ob die mit der IVM erhobenen Werte individuelle Präferenzen adäquat wiedergeben können. So bitten Frederick (2012) und Matthews et al. (2016) ihre Studienteilnehmer ([3, 4]), die Zahlungsbereitschaft anderer Teilnehmer für verschiedene Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Dekoartikel und Artikel der Unterhaltungselektronik einzuschätzen und erhalten für andere Personen geschätzte Zahlungsbereitschaften, die im Mittel

¹ RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Hohenzollernstr. 1-3, 45128 Essen, +49-201-8149-204, frondel@rwi-essen.de, www.rwi-essen.de/frondel

höher ausfallen als die für die eigene Person bekundeten Zahlungsbereitschaften. Dieses Resultat erweist sich als robust für die verschiedenen Konsumgüter.

Unsere empirischen Ergebnisse stützen die Studien von Frederick (2012) und Matthews et al. (2016). Kurz zusammengefasst lassen die empirischen Ergebnisse Zweifel am Nutzen der IVM-Methode aufkommen: Entgegen der Erwartungen liegen die IVM-Resultate für Stromversorgungssicherheit im Mittel deutlich über den CVM-Ergebnissen. Am größten ist der Unterschied in den unteren Einkommensklassen. Dieses Ergebnis legt nahe, dass sich die Unterschiede in den Bewertungsmethoden unter Umständen verringern ließen, wenn um eine Einschätzung der Zahlungsbereitschaft eines Haushalts der eigenen Einkommensklasse gebeten würde bzw. allgemeiner eines dem befragten ähnlichen Haushalts. Stattdessen wurde in den meisten empirischen Studien, ebenso wie im vorliegenden Beitrag, bislang nach der Einschätzung der Zahlungsbereitschaft eines durchschnittlichen Haushalts gefragt.

Literatur

- [1] Lusk, J. L., F. B. Norwood (2009a), An Inferred Valuation Method. *Land Economics* 85 (3), 500–514.
- [2] Lusk, J. L., F. B. Norwood (2009b), Bridging the Gap between Laboratory Experiments and Naturally Occurring Markets: An Inferred Valuation Method. *Journal of Environmental Economics and Management* 58 (2), 236–250.
- [3] Frederick, S. (2012), Overestimating Others' Willingness to Pay, *Journal of Consumer Research* 39, 1–21.
- [4] Matthews, W. J.; A. I. Gheorghiu, M. J. Callan (2016), Why Do We Overestimate Others' Willingness to Pay?, *Judgment and Decision Making* 11 (1), 21–39.